



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 27. April 1887.

Nr. 194.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Mai und Juni für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 Mk. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

21. Sitzung vom 26. April.

Das Haus und die Tribünen sind spärlich besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär von Bötticher, Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 30 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

I. Berathung des Antrages des Abg. Krämer (Sozialdem.) und Genossen wegen Einstellung des gegen das Mitglied des Reichstages Singer bei dem königlichen Amtsgericht zu Gölitz schwebenden Strafverfahrens.

Der vom Abg. Schumacher (Sozialdem.) kurz befürwortete Antrag wird ohne weitere Diskussion der bisher geübten Praxis entsprechend vom Hause genehmigt.

Es folgt die zweite Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend den Servistarif und die Klasseneintheilung der Orte auf Grund des Berichtes der Kommission für den Reichshaushalts-Etat (Berichterstatter Abg. Dr. Sattler (natlib.)).

Abgesehen von verschiedenen seitens der Kommission beschlossenen und von dem Berichterstatter befürworteten Änderungen beantragen auch zahlreiche Abgeordnete die Verlegung einzelner Orte in eine höhere Servisklasse.

Die Diskussion über sämtliche Abänderungs-Anträge weist der Natur der Sache nach fast durchweg einen rein lokalen Charakter auf; das Ergebnis derselben ist in den weitest ausmeisten Fällen die Annahme der Kommissionsbeschlüsse.

Nachdem ein von dem Abg. Wörmann (natlib.) befürworteter Antrag, die Vororte Hamburgs ebenso zu behandeln wie Hamburg selbst, bis zur dritten Lesung zurückgezogen worden, entspinnt sich eine längere Diskussion über den Antrag der Kommission, die Städte Breslau, Köln und Leipzig nicht, wie die Vorlage will, in Klasse B, sondern in die erste Klasse einzureihen; das Haus genehmigt schließlich, nachdem der Vertreter der verbündeten Regierungen, Generalmajor Blume, sowie die Abgg. Dr. Borsch (Zentr.), Dr. Tröndlin (natlib.), Dr. v. Frege (kons.), Dr. Baumbach (freis.), Dr. Braubach (Zentr.) und Dr. Bebesky (natlib.) für die Regierungsvorlage eingetreten, den Antrag seiner Kommission.

Das Gleiche ist der Fall bezüglich eines Antrages der Kommission, welcher Ralk (bei Köln) einschließend des in der Gemeinde Bingsl belegenen Bahnhofs Ralk statt in die 3., wie die Regierungsvorlage will, in die 2. Klasse eingereiht wissen will, nachdem Staatssekretär v. Bötticher seine prinzipiellen Bedenken gegen das hier beliebte Verfahren geltend gemacht, die Regelung einer lediglich preussischen Angelegenheit im Reichstage in Angriff zu nehmen, da für den Beschluß der Kommission thatsächlich keine auf den für die Handhabung des Quartierleistungsgesetzes maßgebenden Grundsätzen basirenden Motive, sondern die Absicht entscheidend gewesen, den betreffenden preussischen Eisenbahnbeamten einen höheren Wohnungsgelddarstellung zu sichern.

Entgegen den Kommissionsanträgen resp. der Regierungsvorlage werden auf die bezüglichen Anträge der Abgg. Gamp (deutsche Reichsp.), Keller (natlib.), Borowski (Zentr.), Dr. Caneccerus (natlib.), v. Köller (kons.), v. Gustedt-Labladen (kons.) und Prinz Handjery (kons.) die Orte Bartenstein, Rentlingen, Allenstein, Marburg, Rathenow, Wehlau und Zehlendorf in die entsprechende um eine Stufe höhere Servisklasse eingereiht resp. in derselben belassen, während bezüglich einer Reihe anderer Orte beschlossen wird,

die auf Einreihung in eine höhere Klasse gerichteten Petitionen den verbündeten Regierungen zur Erwägung zu überweisen.

Nachdem alle übrigen diesbezüglichen Petitionen als durch die bezeichneten Beschlüsse erledigt erklärt worden, wird das Gesetz selber vorbehaltlich der Genehmigung der durch die heutigen Beschlüsse bedingten Änderungen ohne Debatte genehmigt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Mittwoch 2 Uhr

Tagesordnung: Berathung der Vorlage betreffend die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen; Wahlprüfungen.

Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 26. April. Se. Majestät der Kaiser besuchte Montag Abend die Vorstellung im Opernhaus. Gestern Vormittag ließ sich der Kaiser vom Grafen Perponcher und dem Polizei-Präsidenten Vorträge halten, empfing darauf den General der Infanterie v. Tressow und nahm im Beisein des kommandirenden Generals des Gardekorps, sowie des Gouverneurs und des Kommandanten die persönlichen Meldungen höherer Offiziere entgegen. Mittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem General von Albedyll und unternahm darauf eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten.

Prinz Friedrich Leopold ist von San Francisco am 26. d. M. nach dem Hofmittenhal abgereist, von wo aus derselbe die Reise nach Osten fortsetzt.

S. M. Kanonenboot „Itis“, Kommandant Korvetten-Kapitän v. Gistfeldt, hat am 25. d. M. die Reise nach Ostasien angetreten.

Die vom Berliner Polizei-Präsidenten bestrittene Haftung eines seiner Beamten ist nun doch von der Behörde selbst anerkannt worden. Wenigstens erschien sogleich nach der Veröffentlichung der Angelegenheit ein Kriminalbeamter in der Wohnung des Schlächtergehilfen S. mit der Aufforderung, daß derselbe sofort nach seiner Rückkehr in der Kriminalpolizei sich einfinden möchte. Hier wurde ihm dann das beschlagnahmte Geld im Betrage von 101,50 M. zurückgezahlt. Die Sache hat damit die einfachste und angemessenste Erledigung gefunden.

Der Vize-Admiral v. Wiede, der noch im vorigen Sommer die Uebungen des Panzergeschwaders leitete, soll nach dem „D. L.“ beabsichtigen, aus dem aktiven Dienst der Marine auszuscheiden. Herr v. Wiede, ein geborener Mecklenburger, diente früher in der österreichischen Marine und kämpfte in der Schlacht bei Lissa mit Auszeichnung. Er ist nächst Graf Monts der älteste Admiral und zur Zeit Chef der Marine-Station der Ostsee.

Zu der gestrigen Annahme des kirchenpolitischen Gesetzes im Abgeordnetenhaus in zweiter Lesung bemerkt die „Germania“:

Daß Fürst Bismarck das Gesetz in der Herrenhausfassung hat durchsetzen wollen, unterliegt nicht dem mindesten Zweifel. In der Sache hat er ja — einstweilen wenigstens, bezüglich des Einspruchs und der Ordnungsfrage mehr an kirchlicher Unfreiheit unter der Herrschaft des Staates davongetragen, als wir Katholiken Preussens in unseren trübsten Gedanken für möglich gehalten hätten.

Der Reichstagsabgeordnete Lohren liegt sehr schwer krank an einer Lungenentzündung darnieder.

Ein militärischer Berichterstatter der „R. Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß seitens der Militärverwaltung den Uebungen der Fuß-Artillerie im Festungskriege fortgesetzt eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt wird. Es werden auch in diesem Jahre bei allen Fuß-Artillerie-Regimenten Armirungs-Uebungen abgehalten. Eine größere derartige Uebung findet nur bei der Festung Straßburg statt und wird sich der Hauptsache nach auf artilleristischem Gebiete bewegen. Ferner gelangt im Monat August bei der Festung Mainz eine größere Belagerungs-Uebung in der Dauer von drei Wochen zur Ausführung, an welcher nur Pioniertruppen sich betheiligen werden. Außer dem rheinischen Pionier-Bataillon Nr. 8 in Koblenz und dem sächsischen Pionier-Bataillon Nr. 11 in Castet sind zur Theilnahme an dieser

Uebung je zwei Kompagnien nebst den Stäben der sächsischen und württembergischen Pionier-Bataillone Nr. 12 und Nr. 13 in Dresden und Ulm bestimmt worden.

Aus Petersburg hat das „N. W. Z.“ auf telegraphischem Wege die Nachricht erhalten, daß eine russische Expedition nach Herat beschlossen sei. Indem wir dem Wiener Blatt, wie seiner Petersburger Quelle die Verantwortlichkeit überlassen, geben wir das betreffende Telegramm wieder. Dasselbe lautet:

Petersburg, 25. April. Die in Transkaspien stehende Armee des Generals Komarow hat Marsch-, respektive Kriegsbereitschaft erhalten. Das Marschziel ist Herat. Aus Anlaß dieser Thatsache sagt die offiziöse russische „St. Petersburg. Ztg.“: „Möge nun Herat in den Händen der Engländer oder in unseren Händen sein, der Zusammenstoß mit England in Zentralasien wird die kämpfenden Armeen rasch zu jenen Vergründern führen, welche von den Engländern stets als natürliche Zufluchtsstätte betrachtet werden. Wenn aber die Engländer die Absicht haben, die heutige Ordnung der Dinge in die Länge zu ziehen, indem sie die zerfallende zentralasiatische „Barriere“ stützen so müssen wir den Sturz derselben, sei es nach welcher Seite immer, beschleunigen. Der jetzige Moment ist dazu günstig, da die irländische Division die Energie Englands auf den Abhängen des Pamirus bedeutend schwächen muß.“

Ausland.

Paris, 25. April. Paul Deroude ist mit dem Bericht, den der „Figaro“ dieser Tage über seine Unterredung mit einem Mitarbeiter dieses Blattes veröffentlicht hatte, nicht zufrieden und protestirt nach allen Seiten, sowohl gegen einzelne Aeußerungen, die ihm in den Mund gelegt wurden, als gegen die Kommentare zu denselben, unter welchen ihm namentlich derjenige Ranc's im „Matin“ mißfällt. Heute nun läßt er, um keinen Zweifel über seine wahre Gefinnung aufkommen zu lassen, im „Voltaire“ eine neue Unterredung veröffentlichen, deren Schluß wir hier wiedergeben:

„Da man doch wissen will, warum ich entmuthigt bin, sage ich es laut heraus, in der Ueberzeugung, daß Frankreich nichts zu gewinnen hat, wenn es auf der bisherigen Bahn verharrt. Während wir unsere Kaltblütigkeit bewundern, giebt es jenseits der Grenze ein französisches Land, welches über unsere Politik und Diplomatie staunt und trauert. An der Stelle unserer Regierungsmänner würde ich jedes Mal, wenn Deutschland uns rücksichtslos begegnet, Erklärungen durch den Vertreter Frankreichs in Berlin fordern, und wenn diese für die Ehre Frankreichs nicht befriedigend wären, vorwärts, marsch! Jedes Mal, wenn Deutschland 60,000 Mann an die Grenze schickt, würde ich ebenso viele französische Soldaten hinschicken, um ihnen vis-à-vis zu machen. Und wenn man mir einwendet, Frankreich würde sich dadurch einer Kriegserklärung aussetzen, so entgegne ich, von Tag zu Tag, von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr ist Frankreich wie Deutschland des Krieges gewärtig und je rascher er eintritt, desto besser wird es für die beiden Völker sein. Was ist der heutige Friede? Ein Alp. Man baut auf einen Grund, der zittert, und Niemand hegt Vertrauen in die Zukunft. Glauben Sie mir, der Friede wird erst nachher wirksam und dauerhaft sein. . . . Warum, fragte mich neulich ein Landsmann Bismarck's in einem Schreiben, wollen Sie den Frankfurter Frieden zerreißen? Ich antwortete diesem Neugierigen im gleichen Ton und fragte ihn, warum Deutschland den westfälischen Frieden zerriß. Ich werde lange auf seine Antwort warten müssen. Glauben Sie mir, je eher wir den Frankfurter Vertrag auf öffentlichem Plage in Straßburg verbrennen werden, desto besser wird es für Frankreich, für die Republik und den europäischen Frieden sein.“

Paris, 26. April. Gestern Nachmittag hatte Herbet in Berlin die erste amtliche Unterredung mit Graf Herbert Bismarck in der Angelegenheit Schnäbele. Ueber deren Verlauf ist noch nichts bekannt. Hier legt man jetzt das Hauptgewicht nicht mehr auf die Feststellung, ob die Verhaftung auf französischem oder deutschem Boden erfolgte, sondern auf den Nachweis, daß Schnäbele mit List an die Grenze gelockt wurde.

Minister Berthelot kehrt aus Algerien hierher zurück; auch Granet und Millaud werden erwartet. Sie setzen ihre Reise nicht, wie ursprünglich gewollt, nach Tunesien fort. Der Theaterdirektor Lamoureux wurde gestern zu Goblet beschieden, der ihn in Gegenwart von Florens bestimmte, die „Lohengrin“-Aufführung ohne Fristbestimmung zu vertagen; Lamoureux hat an die Vorbereitungen zwei- bis dreihunderttausend Franks gewendet, die ihm wahrscheinlich aus den geheimen Fonds ersetzt werden. Dies war das einzige Mittel, Larmaustritten vorzubeugen, mit welchen die Patriotenliga drohte.

London, 25. April. Am Sonnabend gab der Londoner Pressklub sein jährliches Festessen. Bei dieser Gelegenheit ließ sich Lord Wolseley über die Organisation der britischen Armee u. A. wie folgt vernehmen:

„Während der letzten 6 oder 8 Monate ist viel für die Organisation der Armee gethan worden. Unser Bestreben war darauf gerichtet, nöthigenfalls, wenn England Gefahr droht, zwei starke Armeekorps und eine Division Kavallerie ins Feld zu stellen. Ich kann mit Zuversicht sagen, daß, sollte uns dieses Jahr als eine Nation irgend ein widriges Ereigniß zustoßen, und der Horizont ist gerade jetzt in einigen Gegenden sehr düster, wir im Stande sein werden, zwei vollständige Armeekorps und eine Division Kavallerie ins Feld zu stellen. Das ist eine größere Streitmacht, als sie England jemals seit den Zeiten von Marlborough im Felde hatte, eine größere britische Streikraft, als Wellington jemals befehligte, und sie ist zweimal so stark, wie die kleine Armee, die wir 1854 nach der Krim schickten. England schwebt gegenwärtig nicht in der Gefahr einer Invasion, allein es ist einer Invasion ausgesetzt. Eine solche Operation wurde von dem größten Soldaten, der jemals in der Welt lebte (Napoleon I.), geplant, und wenn es damals möglich war, ist es jetzt noch möglich, und darum giebt es uns, unser Haus in Ordnung zu bringen.“

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 27. April. Die kaiserliche Ober-Post-Direktion schreibt uns in Betreff der vielfach vorgekommenen Klagen über Mangelhaftigkeit des Fernsprechverkehrs folgendes:

In neuerer Zeit sind hier wiederholte Klagen über die Mangelhaftigkeit des Fernsprechverkehrs an die Öffentlichkeit getreten, welche im Interesse des Publikums einer näheren Beleuchtung bedürfen. Um jedem Mißverständnis vorzubeugen, soll von vornherein anerkannt werden, daß das Fernsprechnetz von heute, so außerordentlich es sich auch in der kurzen Zeit seines Bestehens entwickelt hat, für etwas Vollkommenes nicht ausgegeben werden kann. Aber unzutreffend ist es, zu glauben — wie es nach den bekannt gewordenen Klagen den Anschein hat — daß die deutsche Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung nicht unausgesetzt bemüht wäre, den Fernsprechverkehr möglichst vollkommen zu gestalten und sich der besten Apparate dabei zu bedienen. Bevor die jetzt im Gebrauch befindlichen Apparate angenommen sind, hat eine eingehende Prüfung sämtlicher bekannten und im Auslande benutzten Fernsprechanlagen stattgefunden, und von allen diesen sind die jetzt in Benutzung befindlichen Apparate als die besten ermittelt worden. Die großen Vorzüge dieser Apparate sind von vielen in Berlin anwesenden Vertretern der Telegraphen-Verwaltungen der ganzen Welt, gelegentlich der internationalen Telegraphenkonferenz im Jahre 1885, anerkannt. Daß einzelne Konsonanten mittels des Fernsprechers nicht deutlich übermitten werden können, ist eine längst bekannte Thatsache; dieser Mangel zeigt sich nicht bloß bei den hiesigen Apparaten, sondern auch bei allen ausländischen, und kann vermutlich niemals ganz gehoben werden, da eine Metallplatte nicht diejenigen An- und Auslaute vollständig wiedergeben vermag, die im mündlichen Verkehr durch die Bewegungen der menschlichen Lautorgane erzeugt werden. Ebenso ist es eine unvermeidliche Beigabe jedes telegraphischen Verkehrs, daß er durch Störung der Leitungen erschwert oder gänzlich verhindert wird. Namentlich im Fernsprechverkehr treten wegen der großen Empfindlichkeit der Apparate solche Erschwerungen und Verkehrs-

Störungen häufiger auf, aber mit etwas Geduld und sachgemäßem Verfahren kommt Jeder, dem der Gebrauch des Fernsprechers ein wirkliches Bedürfnis ist, schließlich doch zum Ziele. Wer aber in der Lage ist, den Fernsprecher so lange ruhen zu lassen, bis es einst gelungen sein wird, alle Mängel des Betriebes zu beseitigen, der hat ihn offenbar nicht nötig und dürfte nie zufrieden gestellt werden können. Die Bedienung eines Telegraphen-Apparates, denn das ist die Benutzung des Fernsprechers, ist gewiß unter Umständen anstrengend und erfordert jedenfalls ruhiges und sachgemäßes Verhalten. Für schwächliche oder nervöse Personen eignet sich eine solche Beschäftigung sehr wenig, selbst wenn nicht die geringsten Störungen oder Betriebschwierigkeiten vorliegen. Wenn nun aber gar auf die bedeutende Entfernung zwischen Berlin und Stettin die selbst dem Eingeweihten immer wieder wunderbar erscheinende Uebermittlung der menschlichen Sprache ins Werk gesetzt werden soll, kann es da entscheidend ins Gewicht fallen, wenn zeitweise der so überaus empfindliche Apparat unliebsame Geräusche aus benachbarten Leitungen dem Ohre übermitteln?

Die Hauptsache bleibt doch immer, daß in der Regel solche Störungen nicht vorhanden sind und daß die Sprache auf die weite Entfernung hin mit ausreichender Deutlichkeit übermittelt wird, und die Zahl derer, die dies anerkennen, ist keine geringe. Aber auch in dieser Beziehung giebt sich die Verwaltung nicht der Unthätigkeit hin, wie man das ja auch sonst an ihr nicht gewohnt sein dürfte. Vielmehr sind bereits Arbeiten im Gange, welche voraussichtlich binnen Kurzem die aus fremden Leitungen auf die Verbindungsleitung nach Berlin übertragenen Geräusche zum größten Theil beseitigen werden.

Was übrigens die bis jetzt noch geringe Benutzung der Verbindungsleitung betrifft, so ist dieselbe doch immerhin von dem Umfange, daß der von den Herren Vorstehern der Kaufmannschaft gewährleistete jährliche Mindestertrag von 5000 Mark erreicht werden wird. Wenn die geringe Benutzung darauf zurückgeführt wird, daß namentlich in Berlin noch zu wenige Teilnehmer an die Verbindungsleitung angeschlossen sind, so mag dies richtig sein, jedoch kann daran seitens der Verwaltung nichts geändert werden. Vielmehr muß es lediglich dem dabei interessirten Publikum überlassen bleiben, eine Vermehrung der Anschlüsse herbeizuführen. Dagegen hat es jedenfalls keinen nennenswerthen Einfluß auf die Benutzung der Verbindungsleitung gehabt, daß sieben hiesige Geschäftsfirmen, welche den Anschluß zu spät beantragt hatten, denselben nicht erhalten haben, während 93 Firmen schon angeschlossen sind.

Ebenso unbegründet, wie die Behauptung bezüglich der Vorzüglichkeit der im Auslande gebrauchten Apparate, ist die Ansicht, daß in London, Paris und anderen großen Städten des Auslandes der Fernsprechverkehr weniger an Uebelständen leide, als in Deutschland. Die Leistungen der Fernsprecheinrichtung in Paris haben bekanntlich im Jahre 1885 zu großen allgemeinen Beschwerden Veranlassung gegeben, und man hat in öffentlichen Versammlungen den Wunsch ausgesprochen, daß man in Frankreich zu einer so duldssamen Handhabung der Bestimmungen übergehen möge, wie sie in Belgien, Italien und Deutschland bestesse. Ebenso hat eine große Anzahl inländischer Theilnehmer, denen fremdländische Einrichtungen bekannt sind, ihre große Zufriedenheit mit den deutschen Fernsprecheinrichtungen zu erkennen gegeben, und ein unbestrittener und gewiß nicht unerheblicher Vorzug der letzteren ist der geringe Gebührensatz von 150 Mark jährlich für den Anschluß, während derselbe in Newyork 625 Mark, Chicago 520 Mark, Philadelphia 500 Mark, London 400 Mark, Frankreich und Rußland 460—480 Mark, Spanien 224—300 Mark, Dänemark 104—210 Mark, Oesterreich 160—300 Mark, den Niederlanden 194—200 Mark, Italien 160 Mark, Schweden 90—104 Mark, der Schweiz 120 Mark beträgt. Hiernach sind die Fernsprech-Bergütungen nur in der Schweiz und in Schweden niedriger als in Deutschland. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß in beiden Ländern die Städte nur eine unbedeutende Ausdehnung haben, so daß wegen der Kürze der Anschlußleitungen die Herstellung der Anlagen mit geringeren Kosten möglich ist.

Eine sehr häufig auftretende Klage ist diejenige über mangelhafte Bedienung der Leitungen bei dem Vermittlungsamt, woran sich gewöhnlich der Vorschlag der Vermehrung der Beamten knüpft. Hierzu ist anzuführen, daß die Beamten, deren Zahl übrigens durch den von den Apparat-eingenommenen Raume begrenzt wird, in ausreichender Zahl vorhanden sind, für ihren Dienst geschult und während ihrer Dienstverrichtung streng beaufsichtigt werden. Wenn nun gleichwohl Verzögerungen in der Herstellung der Verbindungen vorkommen, so ist dies fast niemals Schuld des Vermittlungsamts. Auch wird die Zeit, welche die Verbindung Wünschende warten muß, fast stets übertrieben lang geschätzt, wie dies in der Natur der Sache liegt. Wenn Jemand auf Antwort warten muß, weil der Beamte augenblicklich anderweitig beschäftigt ist, oder sich erst überzeugen, ob die Leitung des Gerufenen frei ist, so dauert dies im Durchschnitt niemals länger als eine Minute. Hat der Wartende hierzu nicht die Geduld und legt er den Apparat fort, dann hört er die inzwischen erfolgte Antwort nicht und muß aufs neue rufen. Ueberhaupt sind die meisten Verzögerungen, soweit dieselben nicht auf Störungen in den Apparaten

oder Leitungen beruhen, auf Nichtbeachtung der Betriebsregeln zurückzuführen. Dem Publikum kann nur dringend empfohlen werden, etwaige Unregelmäßigkeiten sofort dem Vermittlungsamt stets anwesenden Aufsichtsbearbeitern mitzutheilen und in jedem Falle die Einzelheiten, namentlich auch die Zeit, bestimmt anzugeben. Gewöhnlich wird dann sofortige Abhülfe erfolgen. Geschieht dies nicht, so ist eine schriftliche Beschwerde mit ganz bestimmten Angaben an das kaiserliche Telegraphenamt zu richten, und, wenn auch dies nicht den gewünschten Erfolg haben sollte, würde die Angelegenheit bei der kaiserlichen Ober-Postdirektion zur Sprache zu bringen sein.

Nach dem Inhalte der in der Regel gebräuchlichen Miethsvertragsformulare hat der Eigentümer das Recht, bei nicht pünktlicher Miethszahlung die sofortige Räumung der Wohnung zu verlangen. Ein Miether, welcher zur Zahlung am 1. jedes Monats verpflichtet war, machte den Versuch, die Miete in den Vormittagsstunden von 8 bis 9 Uhr zu entrichten, und da ihm auf dreimaliges Klingeln vom Wirth nicht geöffnet wurde, bot er die Miete am nächsten Tage an; die Annahme wurde jedoch verweigert, und die sofortige Räumung der Wohnung verlangt. Die zu diesem Zwecke angestellte Klage hat das Amtsgericht zurückgewiesen und in den Urtheilsgründen ausgeführt, daß, da dem Verleiher des Miethers, am 1. des Monats zwischen 8 und 9 Uhr Vormittags die Miete zu zahlen, nicht widersprochen ist, der Miether seiner kontraktlichen Pflicht vollständig genügt habe. Folgt schon aus § 26 Titel 1 Artikel 16 A. L. R., daß Verzug durch schuldhaftes Verhalten bedingt ist, so ist ein solches in viel höherem Maße für die Anwendung der rigorosen Ermäßigungsregeln, als von den Kontrahenten vorausgesetzt, anzunehmen. Die Zeit von 8 bis 9 Uhr Vormittags fällt nicht unter den Begriff der Nachzeit, und deshalb mußte der Eigentümer, zumal der Vertrag eine nähere Bestimmung hierüber nicht enthält, sich in dieser Zeit zur Empfangnahme der Miete bereit halten.

Der Bürgermeister Tamm in Stralsund ist zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

Landgericht. — Strafkammer 1. Sitzung vom 26. April. Der Bauernhofbesitzer Wilh. Krüger zu Mandelkow befand sich im Jahre 1884 in finanzieller Verlegenheit, da er jedoch noch einen Grundschuldbrief über 2400 Mark im Besitz hatte, beschloß er, denselben zu Geld zu machen und er wandte sich deshalb an den Handelsmann Michael Jagielski zu Grabow, welcher sich auch bereit erklärte, auf den Grundschuldbrief Geld zu besorgen. Es gelang ihm auch, denselben zu verkaufen, doch vergeblich wartete Krüger auf das Geld. J. ließ sich nicht sehen und als K. schließlich klagbar wurde, erklärte Jagielski, er habe ihm bereits gleich nach dem Verkauf des Schuldbriefes die ganze Summe ausgezahlt. Krüger sah sich demnach zur Klage gezwungen und J. wurde auch zivilrechtlich zur Zahlung von 2400 Mark nebst Zinsen, event. zur Auslieferung des Grundschuldbriefes verurtheilt. Außerdem wurde aber gegen ihn auch Anklage wegen Unterschlagung erhoben und stand heute in dieser Sache Termin an. Jagielski suchte in demselben durch einen umfassenden Entlastungsbeweis nachzuweisen, daß er im Jahre 1884 in sehr guten Verhältnissen dagestanden und Gelder ausgeliehen habe, doch wußten die herangezogenen Zeugen über seinen Vermögensstand nichts Bestimmtes zu sagen, während die Aussagen der übrigen Zeugen sehr belastend für J. waren. Derselbe wurde auch für schuldig befunden und zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

In vergangener Nacht gegen 3 Uhr wurde in dem E. Reink'schen Gasthof (früher Wallbrauerei) ein dort logirender Fremder todt aufgefunden und wurde ermittelt, daß derselbe auf Gift genommen und sich sodann die Pulsader aufgeschnitten hatte. Die Persönlichkeit des Fremden wurde als die des Schneiders Lang aus Dramburg festgestellt.

Seit einigen Tagen vermißte Herr Zahnarzt Dr. Richter ein Gebiß im Werthe von 40 Mk. und lenkte sich sein Verdacht, dasselbe gestohlen zu haben, auf den bei ihm beschäftigten Zahntechniker Hermann Müller. In einer Tasche desselben wurde auch ein Nachschlüssel gefunden, der zu dem Schrank paßte, aus welchem das Gebiß gestohlen war. Müller wurde deshalb festgenommen und bei einer Hausdurchsuchung in dessen Wohnung kamen noch verschiedene, Herrn Dr. R. entwendete Gegenstände, so alte Goldmünzen und silberne Köpfe zum Vorschein. Es wurde ferner festgestellt, daß der Dienstmann August Bart dem Müller beim Abfah von gestohlenen Sachen behilflich war, indem er dieselben bei dem Handelsmann Spuhl am Rosen-garten veräußerte. Bart ist deshalb gleichfalls in Haft genommen. Auch der Komtoirbote Emil Hillmann ist verdächtig, durch den Verkauf einiger der gestohlenen alten Goldmünzen sich der Hehlerei schuldig gemacht zu haben.

Einem hiesigen Uhrmacher wurde vorgestern eine demselben von einem Offizier zur Reparatur übergebene silberne Zylinderuhr (Nr. 50901) aus dem Geschäftslokal gestohlen, ferner entwendete am Sonnabend Abend eine Sittendrüse einem Kaufmann eine Uhr mit goldener Kette.

Aus den Provinzen.

× Greifenberg i. Pom., 26. April.

In der vergangenen Woche wurde auf der Nachbarmark der Bauerjohn Brüder aus Schmalenthin todt aufgefunden, und ergab die gerichtliche Untersuchung, daß der Tod durch Erschieren erfolgt sei. B., der seit seiner Jugend unzurechnungsfähig war, hatte sich, wie schon öfter geschehen, nur nothdürftig bekleidet heimlich von seinen Verwandten entfernt. — Ein durchreisender Böttchergehilfe versuchte sich in der Rega zu ertränken, wurde jedoch daran verhindert. Als Grund für seine Handlung gab er längere Arbeitslosigkeit und Entblößung von Mitteln, um seinen Unterhalt zu beschaffen, an. — Heute Abend wird im Saale des Hotel Lipke eine ungarische Zigeuner-Kapelle konzertiren, über deren Leistungen recht günstige Berichte bekannt wurden, daher dieselben denn auch hier wohl auf reichlichen Besuch rechnen dürfen. — In letzter Zeit sind die Kartoffelpreise bedeutend gestiegen, denn auf den letzten Märkten wurden dieselben bis zu 2 Mark pro Zentner bezahlt. Dies dürfte jedoch mit Beendigung der Pflanzzeit wieder aufhören, wo dann auch wohl die Aufkäufer dafür wegbleiben werden. Die Winterjaaten erholen sich bei dem jetzigen fruchtbareren Wetter sehr und stehen gut, wie denn auch die Frühjahrss-Bestellung der Felder ihren guten Fortgang nimmt.

Stolp, 26. April. Am Sonntag fand hier selbst der 3. Bezirkstag des zum deutschen Fleischer-Verbande gehörigen hinterpommerschen Bezirks-Vereins statt. Vertreten waren die Innungen zu Stargard, Kolberg, Köslin, Schlawe, Lauenburg, Schivelbein, Rugenwalde, Belgard und Stolp durch zusammen 70 Delegirte. Herr Bremer-Köslin erstattete den Geschäftsbericht, der mit der Rechnungslegung verbunden wurde. Sodann wurden die Herren Dreßler-Stargard und Rath-Köslin in den Vorstand gewählt. Zu Delegirten für den in Braunschwieg stattfindenden 11. Fleischer-Verbandstag wählte man die Herren Bremer-Köslin, Wolff-Stargard, Hiplaff-Kolberg und Kamphausen-Stolp. Zur Abhaltung des nächsten Bezirkstages wurde Greifenberg bestimmt. Ein Antrag des Herrn Wichmann-Stargard um Ermäßigung des Verbands-Beitrages soll auf dem Verbandstage gestellt und befürwortet werden. Ebenso soll auf dem Verbandstage eine Petition des Herrn Stein-Lübeck wegen Zoll auf Kunstbutter, Talg und Schmalz diskutiert werden. Anregende, aber ohne bestimmte Beschlüsse verlaufende Diskussionen boten die Schlachtfrage und die Fleisch- und Trichinenschau. Auf dem Verbandstage soll beantragt werden, in die Verbands-Wanderbücher der Gesellen fortan auch das Betragen (?) einzuschreiben. Die „Deutsche Fleischer-Zeitung“ wurde zum Abonnement empfohlen, der Antrag des Herrn Wolff-Stargard wegen Gründung einer Sterbekasse im Bezirks-Verbande vertagt.

Kunst und Literatur.

Robert Schumanns Klavierkompositionen. Eine in jeder Beziehung empfehlenswerthe Ausgabe von Schumanns Klavierkompositionen (10 Bände à 1 Mark) bringt der Verlag der „Neuen Musik-Zeitung“ B. J. Tonger in Köln. In dieser neuen Schumann-Ausgabe finden sich alle Vorzüge: vornehm Ausstattung, Korrektheit des Textes, Zuverlässigkeit der Erläuterungen in solchem Maße vereinigt, daß wir nicht anstehen, dieselbe mit der Bülow-Cotta'schen (Lebert-Stard) zu vergleichen; was jedoch die Tonger'sche Ausgabe vor jener voraus hat, ist der sehr billige Preis von 1 Mark pro Band. Die ganze Anlage und Durchführung des trefflichen Kommentars, des zweckmäßigen Fingerfasses, der Vortragsbezeichnungen beweist deutlich, daß das Bestreben darauf gerichtet war (und wir können hinzufügen mit Erfolg), dem klavier spielenden Publikum die Hauptwerke Schumanns zu so nahe dem Verständniß zu bringen, als dies überhaupt durch die Schrift erreichbar ist. Wir sind überzeugt, daß die Tonger'sche Schumann-Ausgabe, die auch bei den ersten musikalischen Kapazitäten rückhaltlose Anerkennung gefunden hat, den unsterblichen Werken des Meisters immer neue Verehrer zuführen wird. [120]

Deutscher Geschichts-Kalender für 1886 von Wippermann. Leipzig bei F. W. Grunow. Zweiter Theil, die außerdeutschen Staaten enthaltend.

Es bildet das Buch für jeden Gebildeten ein überaus wichtiges und bequemes Nachschlagebuch, in welchem er über jedes Ereigniß des vergangenen Jahres mit größter Leichtigkeit und Genauigkeit die erforderliche Auskunft finden kann. Wir können das Buch daher bestens empfehlen. [99]

Bermischte Nachrichten.

— Seit einer Reihe von Jahren befand sich gerade zu der Zeit, wenn Kaiser Wilhelm die Kur in Gastein gebrauchte, daselbst unter der Kurgesellschaft auch der Tuchfabrikant Herr Kern aus Altenberg nächst Iglau mit seiner Familie. Die Tochter des Herrn Kern zog die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich, der von Jahr zu Jahr die Familie stets wiedererkannte und bei Begegnungen zuweilen Ansprachen an dieselbe richtete. Bei einer dieser Gelegenheiten fragte der Kaiser Fräulein Kern, ob sie nicht bald heirathen werde, und nahm ihr das Versprechen ab, ihm dies anzuzeigen. Wie der „N. Fr. Pr.“ nun aus Iglau geschrieben wird, verlobte sich das Fräulein in der That vor einiger Zeit mit einem Iglauer Kaufmann, Herrn Rilian, und Herr Kern hielt sich verpflichtet, dies dem Oberstaatssekretär nach Berlin mit der Bitte anzuzeigen, diese Mittheilung zur Kenntniß des Kaisers bringen zu wollen. Schon nach einigen Tagen erhielt Herr Kern eine Antwort mit dem Bescheide, die Verlobungsanzeige sei dem Kaiser vorgelegt worden, und derselbe habe Auftrag gegeben, Herrn Kern mitzutheilen, daß er an der Angelegenheit lebhaften Theil nehme, zugleich aber bemerken müsse, daß das Fräulein versprochen habe, ihm selbst zu schreiben. Der Kaiser erwartete also die Erfüllung dieses Versprechens und daß das Fräulein ihm mittheile, wer der Bräutigam sei, wo derselbe wohne und wie sie dessen Bekanntschaft gemacht habe. Fräulein Kern kam natürlich diesem Wunsche des Kaisers nach und sandte demselben vorige Woche auch die Vermählungsanzeige. Sonnabend, den 23. d., traf nun eine Sendung des königlichen Hofmarschallamtes aus Berlin an Fräulein Kern in Iglau ein. Es war dies das Hochzeitsgeschenk des Kaisers Wilhelm — ein reich mit Brillanten besetztes Armband in einem Etui, das mit der Kaiserkrone geschmückt ist. Der Sendung lag ein Schreiben bei, worin dem Fräulein angezeigt wurde, daß der deutsche Kaiser ihr zu ihrer Vermählung Glück wünsche und ihr das Armband, welches er selbst persönlich ausgewählt habe, zum Andenken übersenden lasse. Sonntag, den 24. d., fand in Iglau die Vermählung des Fräuleins Kern statt, wobei die Braut mit dem Geschenke des Kaisers Wilhelm geschmückt vor den Altar trat. Eine komische Episode, die der Hochzeitsfeier voranging, war es, daß das Iglauer Zollamt das kaiserliche Geschenk anfangs nicht ausfolgen wollte, weil das Armband — nicht punzt ist. Erst auf vieles Bitten der Familie wurde das Armband hergegeben, damit die Braut es bei der Hochzeit tragen könne; aber nur gegen das Versprechen, daß es nach der Trauung alsbald zur Pünzierung wieder an das Zollamt abgeliefert werde.

Der Staatsrath Camille Sée, Direktor der „Revue de l'enseignement secondaire des jeunes filles“, veröffentlicht folgenden Brief Gounod's: „Sehr geehrter Herr! Sie ersuchen mich um meine Ansicht bezüglich der Wichtigkeit des Pianofortstudiums bei der Erziehung junger Damen. Die Antwort scheint mir sehr einfach: Diejenigen Damen, welche aus dem Pianofortstudium keinen Erwerb machen wollen, sollen so wenig Zeit wie möglich zum Erlernen desselben anwenden.“

(Ein Nekrolog.) Als die veuve Cliquot, die Champagner-Wittve starb, rief ihr ein Nekrolog nach: „Begehrtes Weib, von Millionen geliebt, hast Du doch Keinem einen andern Korb gegeben, als den er selbst bei Dir bestellte!“

Danzig. Der Verein für Herstellung und Ausschmückung der Marienburg, unter hohem Protektorate Sr. kaiserlich königlichen Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reiches, hat die Ziehung der zweiten Lotterie auf den 9., 10. und 11. Juni verlegt, indem noch ein Theil der Loose nicht abgesetzt war. Wie bekannt, spielt diese Lotterie nur Geldgewinne aus und ist mit dem alleinigen Vertrieb dieser Loose à 3 Mk., das halbe Loos 1,50 M., das bekannte Bankhaus Karl Heine in Berlin W. betraut.

Bankwesen.

Bommer'sche 4prozentige Rentenbriefe. Die nächste Ziehung findet im Mai statt. Wegen des Kursverlusts von ca. 4 1/2 Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Renzburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pfg. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Kendzburg, 26. April. Der Personenzug von Wamtrup nach Altona ist heute bei der zwischen Kendzburg und Schleswig gelegenen Station Dwislag entgleist. Ein Packwagen wurde zertrümmert, ein Heizer verwundet. Der Güterverkehr ist vorläufig gestört. Der Unfall ist hauptsächlich dem ungünstigen Terrain zuzuschreiben; die Beamten trifft keine Schuld.

Wien, 26. April. Der Kaiser hat ferner den Orden des goldenen Vlieses dem Kriegsminister Grafen Bylandt-Rhebydt, dem General der Kavallerie Grafen Pejašewich und dem Obersthofmarschall Grafen Sezeren verliehen.

London, 26. April. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Ferguson, theilte mit, England habe an sämtliche Seestaaten ein Rundschreiben betrefsend der Dedakungen, welche während der Wintermonate nach dem Vereinigten Königreiche gebracht worden, gerichtet und darin die Seestaaten benachrichtigt, daß, falls die Bestimmungen des Gesetzes für Kauffahrtschiffe von 1876, welches gewisse Dedakungen verbiete und andere wieder beschränke, verlegt würde, gerichtliche Schritte zur Eintreibung der verwirkten Strafgebühren erfolgen würden.

Bei der Berathung des Antrages auf Uebergang zur Spezial-Debatte über die irische Strafrechtsbill bekämpfte Robert Reid den Antrag durch den Unterantrag, die Verschärfung des Strafrechts so lange abzulehnen, bis das Haus genügende Maßregeln gegen den übertriebenen Pachtzins in Händen habe.

London, 26. April. Unterhaus. Im Laufe der Debatte bekämpfte der General-Sekretär für Irland, Balfour, den Unterantrag Reid's, dessen einziger Zweck sei, die bereits weit genug ausgedehnte Diskussion noch mehr auszudehnen. Die Vorlage bezwecke die Unterdrückung von Verbrechen, die kein Land dulde und die die Regierung auch in Irland nicht 24 Stunden länger dulden werde, als es die Berathungen des Unterhauses erforderten.

Am Liebe und Glück.

Roman von W. Egbert.

1)

Eine klare, kalte Winternacht lagerte über den schneebedeckten Fluren. Tiefe Stille ringsum; nur in dem einsam gelegenen Jagdschloß, dessen Fenster im hellen Lichter Scheine erglänzten, schien man die Ruhe und den Frieden der Nacht nicht zu theilen. Eine zahlreiche Gesellschaft ist um den jovialen Wirth des Hauses versammelt, um bei dem schäumenden Champagnerglase das auf morgen festgesetzte Haupttreiben der schon seit einigen Tagen andauernden Wolsjagd zu besprechen und mitunter wohl auch abenteuerliche Nimrodgeschichten zum Besten zu geben. Es war ein heiteres, lärmendes Zechgelage.

Da plötzlich, bei einer momentanen Unterbrechung des Gesprächs, beginnt einer der festlichen Zecher:

„Ha, ich vermiße ja heute abermals unseren Maler Felix! Wo steckt denn schon wieder das Kunstgenie?“

Alle Blicke schweiften forschend über die große Tafelrunde.

„Ein sonderbarer Kauz ist dieser schwarzgekleidete, blutjunge Herr Felix!“ begann der Redner von neuem. „Ein sentimentaler Schwärmer, der lieber im Mondschneise schmachtet, als seine Kehlen mit einem Glase des feurigen Lebensaftes erquidt, — eine echt weibliche Natur!“

„Sagen Sie das nicht; er hat für sein Alter eine gehörige Portion Willenskraft. Seine echte Künstlernatur findet eben an dergleichen Gelagen kein Vergnügen!“ fiel ein Dritter ein.

„Ah, Graf Eberhard von Buchenrod, Sie scheinen sich sehr lebhaft für den bildschönen, aber kuriosen Heiligen zu interessieren; jedesmal nehmen Sie mit einer gewissen Erregtheit seine Partei! Ich kann mir nicht helfen, ich möchte den Buchenrod lieber in Frauenkleidern sehen, als in seinem Künstlerhabitus!“

„Frauenkleider? Haha, das ist nicht schlecht! Wahrhaftig, er müßte sich gar nicht übel annehmen!“ lachten mehrere Stimmen.

Graf Eberhard von Buchenrod aber stimmte in diesen Scherz nicht mit ein. Er blickte sinnend vor sich hin und begann dann, als sich die Heiterkeit gelegt hatte:

„Ich habe mich wenig um den Maler gekümmert; aber was ich gerade zufällig von seinem Benehmen gesehen, gefällt mir. Er scheint eben ganz seiner Kunst zu leben; bin aber auch überzeugt, wenn es ihm unter uns gefiele, daß er ein Glas Sekt nicht verschmähen würde.“

„Bon! Was gilt die Wette? Ich meine, Sie vermögen ihn nicht zu bewegen, jetzt an unserer Tafelrunde theilzunehmen!“ rief der Gast, der Felix lieber in Frauen- als in Männerkleidern zu sehen gewünscht hatte.

„Wozu die Wette? Ich hole den Maler herbei!“ lächelte Graf Eberhard und erhob sich, um sofort das Gemach zu verlassen. Er eilte über den erleuchteten Korridor nach der Treppe hin und wußte eigentlich nicht, wo er den Maler suchen sollte. Möglicherweise fand er ihn draußen in der wunderbar schönen Mondnacht. Doch kaum hatte er einen Fuß auf die Treppe gesetzt, als er den Leibjäger seines Wirthes erblickte.

„Wo finde ich den Maler Felix?“ rief er diesem zu.

„Jedenfalls auf seinem Zimmer, gnädigster Herr; dort, die zweite Thür links!“

„Schön!“ murmelte der Graf und wendete sich wieder zurück.

„Halten zu Gnaden, Herr Graf! Ich habe eine Depesche an Euer Gnaden abzugeben!“ rief ihm der Jäger nach und stand im nächsten Augenblicke an der Seite des Ueberraschten, um ihm das Telegramm zu überreichen.

Mit einer gewissen Hast öffnete Graf Eberhard das verhängnisvolle Papier, während sich der Jäger wieder entfernte. Als er las, umwölkte sich seine Stirn, und die warme Röthe wich jäh aus den edel geformten Gesichtszügen.

Matt sank die Hand mit dem Blatte herab, und seinen Lippen entschlüpfen stöhnend die Worte: „Nicht — o Gott!“

Starr blickte er einige Sekunden zu Boden, und es schien, als ob er nach einem Entschlusse ringe. Dann raffte er sich wieder auf und lenkte seine Schritte nach dem kurz vorher verlassenen Gesellschaftszimmer zurück. Schon näherte er sich der Thür, als sein Fuß plötzlich stockte.

„Hm, ich will doch vorher mein Wort einlösen und den Maler rufen!“ murmelte er und wendete sich nach der ihm vom Jäger bezeichneten Thür.

Gehen wir ihm voran. Keine zehn Minuten früher war Maler Felix noch allein in seinem Zimmer. Er lag auf den schwellenden Polstern eines Divans und blickte träumerisch nach dem Plafond des Zimmers empor.

Da öffnete sich fast geräuschlos die Thür, und eine junge, üppige Polin, Marinka, eine arme Verwandte des gräflichen Hausherrn, welche während der Zeit der Jagd hier das Regiment im Hausweien führte, trat mit glühenden Wangen und leuchtenden Augen über die Schwelle.

Maler Felix richtete sich ein wenig auf, als sich das blühende, schöne Mädchen näherte und den dampfenden Samowar auf den Tisch stellte.

„Ah, meine Gnädige, Sie selbst?“ fuhr er hastig vollends empor, als er die junge Dame erkannte.

„Ich selbst, Herr Felix. Sie wissen ja, ich plaudere gern ein Stündchen mit Ihnen. O, das wüßte Zechgelage wiederholt sich doch alle Abende! Wie schön ist es doch von Ihnen, sich nicht an demselben zu betheiligen!“

„Ich werde dafür aber auch reichlich mit Hohn und Spott beladen, gnädiges Fräulein!“ lächelte der junge Mann mit dem schönen, vollständig bartlosen Gesicht und rückte galant einen Sessel herbei, um dann durch eine artige Verbeugung und Handbewegung die junge Dame zum Sitzen einzuladen.

Marinka aber servirte vorher den Thee und

nöthigte Felix, seine gewöhnliche Abendmahlzeit zu genießen. Dabei senkten sich ihre schönen blauen Augen gar verführerisch in das braune flammende Auge des Malers, und ein gar lieb-reizendes Lächeln umspielte ihre frisch, schwellenden Lippen.

Doch der junge Mann ergriff die kleine zarte Hand des Mädchens und erwiderte:

„Lassen Sie uns lieber plaudern, mein gnädiges Fräulein; ich bin Ihnen in Wahrheit zu Dank verpflichtet, daß Sie sich meiner Einsamkeit so lieblich annehmen. Ich glaube, ich hätte schon längst meine Arbeit im Stiche gelassen und wäre dem wüßten Treiben entflohen, wenn mich nicht Ihre Liebenswürdigkeit am Plage fesselte.“

Marinka war mit leuchtenden Augen den Worten des Malers gefolgt, und ihre Wangen färbten sich mit einem brennenden Roth, während ihre Hand leicht erzitterte. Felix aber schien die Erregung des Mädchens nicht zu bemerken. Mit einem sanften Druck gab er das Händchen frei.

„Sie schmeicheln, Herr Felix. Nur Ihre Kunst hält Sie zurück. Sobald Sie Ihr Werk vollendet und dem einsamen Jagdschloß den Rücken gewendet haben, wird auch die unbedeutende Marinka — vergessen sein!“ erklang es von den Lippen der Erregten.

„O nein, gnädiges Fräulein! Dafür bürgt meine Künstlernatur, daß mir die liebliche Fee aus dem düsteren Jagdschloß unvergeßlich bleiben wird!“ fiel der Maler ein, während jugendlicher Uebermuth aus seinen Augen bligte.

„Oh, oh, eine schlechte Bürgschaft! Man sagt, die Herren Künstler sollen sehr leicht vergessen!“ hauchte Marinka.

„Ei, das ist eine Verleumdung, gegen die ich energisch protestire!“ rief Felix und erfaßte abermals die Hand des lieblichen Kindes, um sie an seine Lippen zu führen.

Wie schmachend und verlangend leuchtete das Auge Marinka's, und wie von einer magischen

Soennecken's Briefordner.

D. R.-Patent.

Nach dem Prospekt der Shannon-Co. sind deren Registratoren innerhalb 3 Jahren von 30000 deutschen Firmen eingeführt. Die nachhaft gemachten Firmen haben durchschnittlich 17 Apparate im Gebrauche. Um nicht zu überschätzen, seien für jede der 30000 Firmen nur 10 Apparate angenommen. Es ergibt sich dann die Zahl von 300000 Apparate. Diese 300000 Apparate System Shannon

haben gekostet: M. 2550000.—
300000 Apparate System Soennecken kosten: M. 510000.—

Wären Soennecken's Briefordner früher erfunden gewesen, so hätten also diese 30000 deutschen Firmen

über 2 Millionen Mark gespart.

Soennecken's Briefordner werden innerhalb 4 Monaten bereits von etwa 7400 deutschen Firmen eingeführt. Die Geschäfte haben dadurch, dass sie Soennecken's System statt des amerikanischen wählen

that-ächlich 1 1/2 Mill. Mark gespart.

Angesichts dieser dem deutschen Handelsstande ersparten Summe, an deren Einnahme der Kaufmann August Leiss in Berlin als Inhaber der Shannon-Co. durch SOENNECKEN'S BRIEF-ORDNER verhindert wurde, bedürfen dessen gegen uns gerichteten ebenso unwahren als unwürdigen „Bekanntmachungen“ keiner weiteren Erklärung.

Soennecken's Briefordner verwerfen das provisorische Registriren der sperrigen, unhandlichen und teuren Shannon-Apparate und haben vor diesen so viele Vorzüge, dass man sich keiner Uebertreibung schuldig macht, wenn man sie das Registrationsmittel der Zukunft nennt. Soennecken's Briefordner sind durch jede Schreibwarenhandlung zu beziehen. Garantie dauernd. Beginn der Registrirung jederzeit. Ausführliche Preisliste kostenfrei.

F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN. Berlin — Leipzig.

Schwarze Crefelder Seidenstoffe.

fast unverwundlich, weil von absolut unbeschwerter Seide.

Weisse und cremefarbige seidene Kleiderstoffe.

In einzelnen Kleidern direkt aus der Fabrik zu beziehen.

Man sendet franko die Seidenwaren-Fabrik von von Elten & Keussen in Crefeld.

Börsenbericht.

Stettin, 27. April. Wetter: leicht bewölkt. Temp. + 11° R. Barom 28° 3". Wind W. Weizen Anf. matt, Schluss höher, per 1000 Mgr. loco 167—170 bez., per April-Mai 171 G., per Mai-Juni 170,5—171 bez., per Juni-Juli 172—173,5—173 bez., per Juli-August 170,5 G., per September-Oktober 168—170 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco 118 bis 120 bez., per April-Mai 121 G., per Mai-Juni 121 bis 121,5 bez., per Juni-Juli 123,5 G., 123 G., per Juli-August 125 G., 124,5 G., per September-Oktober 126,5 bez.

Gerste ohne Handel.

Safer per 1000 Mgr. loco perann. 108—111 bez.

Stroh unverändert, per 100 Mgr. loco o. f. b. 8.

45 B. per April-Mai 44 B., per September-Oktober 44,5 B.

Spiritus matter, per 1000 Liter % loco o. f. 39,8 bez., per April-Mai 39,8 B. u. G., per Mai-Juni 39,6 B. u. G., per Juni-Juli 40,3 B. u. G., per Juli-August 40,9 B. u. G., per August-September 41,6—41,4 bez., 41,5 B. u. G.

Petroleum per 50 Mgr. loco 10,4 bez., bez.

Landmarkt. Weizen 162, Roggen 122—123, Hafer 118—120, Kartoffeln 30—36 Neu 2,75—3,5, Stroh 30—33.

Thüringen.

Werrabahnstation. Soo bad Salzungen

Meereshöhe 253 M.

Frequenz 1886: 1709.

Geöffnet vom 18. Mai bis Ende September. Wegen seiner kräftigen Sool- und Moorbäder und seiner Inhalation von zerstäubter geräucherter Soole in der zweckmäßig eingerichteten und durch 2 Säle erweiterten Inhalationshalle indicirt bei Skrophulose, Blutarmuth, Rheumatismus und Frauenkrankheiten und ganz besonders bei Hals- und Lungenleiden. Reizende Lage an einem Landsee. Kurhaus neu eingerichtet. (Pächter H. Fischer.) Prospekte gratis. Badearzt: Geh. Med.-Rath Dr. Wagner. Ab Berlin Saisonbillets mit 6wöchentlicher Dauer. Näheres durch die Badedirektion.

Bad Freienwalde a. O.

Beginn der Saison: 15. Mai.

Salinische Eisenquelle, Mineralbäder, Eisenmoorbäder, Douchebäder, russische Bäder, künstliche nadeln- und laugen-ähnliche Soolbäder, künstliche Bäder aller Art, namentlich Sool-, Schwefel-, Fichtennadel- und Laugen-Bäder, Verabreichung von Mollas und sämmtlicher natürlich er Mineralwässer.

Das Bad bietet bewährte Hilfe besonders bei Störungen der Blutmischung, Frauenkrankheit, rheumatischen Leiden, Lähmungen etc. Freienwalde a. O. ist Eisenbahnstation und von Berlin, Stettin, Frankfurt a. O. schnell und leicht zu erreichen. Der Ort liegt in der reizendsten Gegend der Mark in Mitte schattiger Bäume und Nadelwaldwälder und ist vor rauhen Winden geschützt. Das vorzüglich eingerichtete Badehaus genügt den weitestgehenden Ansprüchen. Lesekabinett, zwei Mal täglich Konzert der Kapelle und Theater; Wohnungen von 3—30 M. pro Woche. Verstellungen auf Wohnungen an die städtische Bade-Inspektion zu richten.

Stat. Nenndorf, Hann.-Altenb. Bad Nenndorf. Station Haste, Hann. Staatsbahn, direkter Anschluss.

Stärkstes Schwefelbad Deutschlands und Soolbad. — Saison: 1. Mai bis Ende September. Wohnungen gut und preiswerth in den 6 königlichen Logirhäusern (Kurhaus, Badehaus etc.). Staatlich normirte Preise.

Omnibus: Bahnhof Nenndorf, auf Wunsch Bahnhof Haste. — Vorbestellung von Wohnungen erbeten. Königl. Kommissionsrath E. A. Munzel, Pächter der königlichen Logirhäuser.

Wasserheilanstalt Bad Elgersburg

im Thüringer Walde.

Renommirteste Anstalt f. Anwend. d. Wasserheilverfahrens; für elektr., pneumat., diätet. Behandl.; f. Massage u. Seilgymnast.; f. Klimat. u. Terrain-Kuren, f. Mitchell's Massage; f. Mollentur und Sommerfrische. Bedeutende Erfolge bei den verschiedensten Leiden, besonders bei Nervenleiden. Saison 1. April bis 1. Oktober. — Nur das ganze Jahr. — 520 Met. ü. M. — Eisenbahnstation. — Ausgezeichnete Verpflegung. — Civile Preise. — Am 29. Mai, Feier des 50jährigen Bestehens der Anstalt. — Bassanten und Touristen finden jederzeit freundliche Aufnahme. — Näheres durch gratis Prospekte und die Direktion.

Dr. med. Barwinski — Fr. Mohr.

(Bahnhof Gr. Rambin) mit Gebirgsluft, Stahl-, Fichtennadel-, Moor- und kohlensauren Soolbädern, nach Lippert's Methode bereitet stärker und wirksamer als die Bäder in Rehme-Deenhäusen, gegen Blutarmuth, Lähmung, Steifheit und chronischen Rheumatismus.

Die Bade-Kommission.

Bad Pokin

Stahlbad „Victoria“, Hitzacker

(Bahnhof),

Provinz Hannover.

Für Blutarmuth, Bleichsucht, Schwächezustände und Herzklopfen, Frauenkrankheiten, Nervenleiden, Rekonvaleszenz, sowie für Unfruchtbarkeit etc. — Außer Stahlbäder werden Loh-, Moor-, Sool- und Fichtennadel-Bäder verabreicht. — Für Wohnungen ist durch zahlreiche Neubauten von Villen in der schönsten Gegend ausreichend gesorgt. Billige Preise. Mehrere Hotels. Ständiges Theater, tägliche Konzerte der Kapelle. 3 Brunnens-Verz. Das Wasser, welches an Gängehalt das aller bekanntesten Stahlquellen um das Doppelte übertrifft, ist auf der Hygiene-Ausstellung zu Lyon mit der goldenen Medaille und dem Ehren-Diplom prämiirt worden. — Verabreicht das Wasser durch die Direktion oder durch die Depofitäre. Näheres Auskunft durch die Direktion.

XIII. Mastvieh-Ausstellung, Berlin,

verbunden mit einem

Markt von Zucht-Böcken und Ebern,

sowie einer

Ausstellung von Maschinen, Geräthen und Produkten

für die Landwirthschaft und das Schlächtergewerbe,

auf dem städtischen Central-Viehhof

am 11. und 12. Mai 1887,

von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr.

Neu eröffnet!

Berlin C.

Neu eröffnet!

„Münchener Hof“,

Hôtel ersten Ranges,

Spandauer-Strasse 11 12, Ecke Kaiser-Wilhelm-Strasse.

Beste Geschäftslage,

nahe der Börse, den Linden und dem Alexanderplatz.

Zimmer von 1,50 M. an. — Restaurant und Bäder im Hause.

Fahrräder nach jeder Etage.

Im Verlage von Hermann Schönlank in Stuttgart ist soeben erschienen, durch alle Buchhandlungen zu beziehen und in jeder besseren Leihbibliothek zu finden:

Das Loggbuch

des Kapitäns Eisenfinger.

Roman

von Balduin Möllhausen.

Drei Bände. Preis 15 Mk.

Balduin Möllhausen, der hierzu Berufene unter allen deutschen Schriftstellern, bietet in diesem Werke einen Seeroman, wie ihn in gleicher Bedeutsamkeit die deutsche Literatur bisher noch kaum aufzuweisen hat. Der allbeliebte Autor weiss eben so sehr durch spannende, an Abenteuer reiche Handlung die Phantasie anzuregen und zu fesseln, wie durch die packendsten Schilderungen aus dem Seemannsleben das Gemüth des Lesers zu rühren und zu ergreifen.

Verfende gegen Nachnahme von M. 2,50 eine gutgehende Wanduhr ohne Weder, M. 3,— „ „ „ „ mit „ M. 7,50 „ „ „ „ Sachuhr.

Alle Uhren mit 2jähriger, schriftlicher Garantie ranfo und verzollt geliefert.

Fritz Gloor, Uhrendepot,

(O. 281 B.) Basel.

Extra fette

Harzer Kümmel-Käse,

Postfiste, 5 ko, ca. 90—95 Stück, M. 3,60 incl. und franko verendet gegen Nachnahme

C. Benkenstein, Quedlinburg a. Harz.

Extra ff.

Harzer Kümmel-Käse

Postfiste, ca. 90—100 St., 3,60 M. incl. franko verendet unter Nachnahme

Carl Rost, Quedlinburg a. Harz.



Gustav Rannenberg,

Hannover,

Feuerwehr-Requisiten-Fabrik.

Spezialität: Helme, Joppen, Garbe, Beile, Karabiner, Signalinstrumente, Laternen, Rettungsgeräte, Schläuche, Feuerreimer, Leitern etc.

Prämiirt auf vielen Ausstellungen.

Unstrirte Preisverzeichnisse gratis und franko

Die sichersten Mittel gegen Husten, Katarrh, Heiserkeit, entzündliche Zustände der Lungen und Entzündungen, Verschleimung der Athmungsorgane etc. sind die

Malz-Extrakt-Präparate

von L. H. Pietsch & Co. in Breslau.

Diese Präparate sind Jedermann auf das Dringendste zu empfehlen und verdienen ihre wunderbaren Erfolge der naturgemäßen Wirkung ihrer Bestandtheile.

Nur echt mit dieser Schutzmarke: Huste-Nicht

Malz-Extrakt in Flaschen à M. 1, 1,75 und 2,50. Karamellen in Beuteln (niemals lose) à 30 und 50 St. Zu haben in Stettin in der königl. Hof- und Garnison-Apotheke

Kraft gezogen, neigte sich ihr reizendes Köpfchen immer näher an die Schulter des Malers.

„Wir werden sehen, Herr Felix,“ flüsterten ihre Lippen, während sich verschämt der Blick ihres Auges herabsenkte.

Der junge Mann antwortete diesmal nicht. Ein ernster, fast ängstlicher Zug verfinsterte plötzlich sein schelmisches Lächeln, und er versuchte seine Finger der lebenswichtigen Fée zu entwinden. Marianka aber hielt sie fest und begann:

„Wahrhaftig, Herr Felix, Ihre Hand ist kleiner als die meine!“

Der Maler zuckte zusammen, und mit einem heftigen Ruck hatte er seine Finger befreit, während er mit erzwingenem Lachen rief:

„Aber gnädiges Fräulein, jetzt schmeicheln Sie! Wollen Sie mich denn zum eitelsten Menschen der Welt machen?“

Im nächsten Momente sprang er von seinem Stuhle auf. Sein Antlitz war leicht geröthet, und sein Auge streifte schon und verlegen das einigermaßen erschauerte Gesicht des Mädchens. Diese Wahrnehmung aber gab ihm sofort seine

Geistesgegenwart, die er verloren zu haben schien, zurück. Er griff nach dem Thee und führte das Glas an seine Lippen.

„In der That, Herr Felix, ich habe noch nie eine so zarte Herrenhand gesehen. Von mir können Sie schon die Schmeichelei entgegennehmen!“ fuhr Marianka fort und legte ihre Finger auf den Arm des jungen Mannes, während sie ihm innig ins Auge schaute.

Der Maler aber schien diesmal den Blick nicht vertragen zu können; er schlug die Augen nieder und hüpfelte verlegen. Marianka aber schmeichelte sich inniger an ihn. Der heiße Athem ihres Mundes berührte seine Wange. Immer ängstlicher wurden die Züge seines feinen Gesichtes.

„Felix — ist es wahr, werden Sie mich nicht vergessen?“ hauchte Marianka, und ihr Köpfchen sank an die Brust des Malers.

„Marianka, was thun Sie?“ stammelte erschrocken der junge Mann und versuchte das Haupt des jungen Mädchens zurückzudrängen. Die leidenschaftliche Polin aber schlang plötzlich ihre Arme um den Hals des jungen Malers, presste sich noch fester an dessen Brust und rief:

„Felix, ich liebe Dich!“

„Um des Himmelswillen, Marianka, halten Sie ein — bitte, lassen Sie mich!“ rief der Maler.

Ein unartikulierter Laut entschlüpfte den Lippen des Mädchens. Mit hochmögendem Busen, hochgerötheten Wangen und blühenden Augen stand Marianka vor dem nicht minder erregten jungen Manne. Dann rief sie:

„Ha — Betrug! Sie sind kein —“

„Um Gotteswillen, halten Sie ein, verrathen Sie mich nicht!“ fiel ihr Felix in's Wort, während er stehend seine Hände zu ihr ausstreckte:

„D, schändlich — schändlich!“ schluchzte die Enttäuschte.

Da öffnete sich die Thür und Graf Eberhard von Buchenrod trat über die Schwelle. Ueber rascht blieb er stehen. Im nächsten Augenblicke eilte Marianka an ihm vorüber. Felix stand mit leichenblassem Antlitz mitten im Zimmer.

„Bardon, Herr Felix, ich habe zweimal geklopft. Hätte ich ahnen können, daß Sie —“

„Herr Graf, Sie kamen zur rechten Zeit und befreiten mich aus einer furchtbaren Situation.“

fiel der Maler Eberhard in's Wort. Der Graf betrachtete mit ernsten Blicken den hocherregten Felix und begann dann in strafendem Tone:

„Haben Sie die Gastfreundschaft unseres Wirthes benützt, um hinter seinem Rücken eine Liebschaft mit —“

„Nein, nein, Sie täuschen sich, ich nicht!“ fiel schauernd der Maler ein.

„Sie nicht? Ah, ich verstehe! Das leicht entzündbare Herz der reizenden, feurigen Marianka hat sich verirrt und —“

„Ich bitte um Discretion, Herr Graf!“ fiel Felix mit bebender Stimme ein.

„Ei, das versteht sich von selbst! Sie haben sehr brav gehandelt, junger Mann, daß Sie die Verirrt zurückgewiesen. Ein anderer hätte es nicht gethan und — trotz des Standesunterschiedes — diese leidenschaftliche Aufwallung der jungen Dame zu seinem Vortheile benützt. Mein Wort — ich achte Sie!“ erwiderte der Graf, während er dem Maler die Hand drückte.

(Fortsetzung folgt.)

Meine Weinstuben mit renom. guter, billiger Küche bringe ich hiermit
in freundliche Erinnerung.
Oswald Nier, Hauptgeschäft: Berlin.
Chemisch untersuchte, (N^o 86.)
garantirt reine, ungegohrte, französische, echte
Naturweine.
Ausführlicher Preis-Courant gratis u. franco
Centralgeschäft in Stettin
Kl. Domstrasse 5.

Die billigste und beste Bezugsquelle für
Tapeten
jeden Genres ist und bleibt doch immer die
Tapetenfabrik von
Gutmacher & Co.,
Papenstraße.

Emil Anorn,
Steinmetz-Meister, gr. Laßadie 7,
empfiehlt tiefgeschw. e. polirte
Granit-Kreuze,
Obeliske und Felsen
(Hügelsteine), sowie alle Sorten
Marmor- u. Sand-
stein-Denkmalen
zu sehr billigen Preisen.
Eiserne Grabgitter und
Kreuze
werden zu Fabrikpreisen geliefert.

Tranber-Kurkristchen gratis.
Husten, Heiserkeit, Hals-,
Brust- u. Lungenleiden etc.

Rheinischer Trauben-
Bonig
Der rheinische Trauben-Bonig ist das best bewährte, angenehmste Haus- und Genußmittel für Erwachsene und Kinder und durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet. Prospekte mit Geb.-Anm. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in Stettin bei **Theodor Pée, Drogeriehandlung, Breitestr. 65.** **Lange & Richter, Kolonialw.- u. Delikatessenhandlg., Kl. Domstr.,** **Max Möcke, Mühlendamm 25,** sowie ferner zu haben in allen namhaften Delikatess-, Kolonialw.- u. Drogeriehandlungen und in den bekannten Apotheken; in Hüllschow: **Apoth. Mayer; Gollnow: A. Stapel; Pajewall: Georg Wegell.**

1000 Stück
Paketadressen mit Zeichen zc. 8.—
Quart-Converts, gelb, grau, blau 2,90
Facturen, 1/2 Bogen f. Postpapier 12.—
Paket-Bellebegeitel, gummiert 4.—
Wechsel und Anweisungen 6.—
Abistarten N^o 5, Postkarten 5.—
Siegelmarken, gummiert 4.—
Briefpapier, car. 1/2 Bg. 8,50, 1/4 Bg. 14.—
Memorandum, 1/2 Bogen f. Post 5.—
Copirblätter, 1000 Bl., sehr gut 2,70
Frachtbriefe mit Firma und Zeichen zc. 10.—
bei mehreren Tausend billiger, alles mit Firma la. Waare, bei **L. Kieseberg, Königl. Hofl., Hofgeldmar.** Muster franco

Ein gut erhaltener Halbverdeckwagen, ein- u. zweispännig zu fahren, zu verkaufen.
Straube & Lauterbach,
Silbermühle

Erste große
Pommersche Lotterie
(Oberwieker Kirche).
2200 Gewinne im Werthe von 60,000 Mark.

1 Gewinn im Werthe von	20000 Mk.	4 Gew. im Werthe von je	500 Mk.	2000 Mk.
1	10000	5	300	1500
1	2000	10	200	2000
1	1500	10	100	1000
1	1000	20	50	1000

u. i. w. u. i. w.
Ziehung unwiderruflich am 12. Mai d. J.
Loose à 1 Mark sind zu haben in den Expeditionen dieses Blattes,
Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3.

Für Tungenkranke
Dr. Brehmer's Heilanstalt
in Goerbersdorf
erstes in schwindnachtsfreier Zone 1854 errichtetes Sanatorium, ausgedehnter Park mit 6 1/2 Kilometer Kunstwege, elegantes Kurhaus, herrschaftliche Villen im Park. Preise mässig. Prospekte gratis und franco durch die Administration der Heil-Anstalt des **Dr. Brehmer.**
Norddeutscher Lloyd.
Post- und Schnelldampfer
BREMEN
nach
New-York. | Baltimore.
Süd-Amerika.
Ostasien. | Australien.
Prospekte und Fahrpläne versendet auf Anfrage
Die Direktion des Norddeutschen Lloyd
oder deren Vertreter
Mattfeldt & Friederichs, Stettin, Bollwerk 36.

Ziegelei-Maschinen
für Dampf- und Handbetrieb in bewährten Systemen und solidester Bauart zur billigen Herstellung von Mauer-, Pacon-, Hohlziegeln, feuerfesten Steinen, Drainröhren, Trottoir- und Flurplatten, Dachziegeln, französischen Falzdachziegeln, Kalk- und Cement-Steinen etc. etc.
Prospekte kostenfrei.
Louis Jäger, Maschinen-Fabrikant Ehrenfeld-Cöln.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ
nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich**, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverstopfung, die Folgen von Unregelmäßigkeiten im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt.
Preis p. 1/2 Fl. 3 Mk. 1/2 Fl. 1,50.
Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chaussee-Strasse 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und den renommirtesten Drogeriehandlungen. Briefliche Bestellungen werden prompt ausgeführt.
Schering's Malzextrakt empfiehlt **Theodor Pée,**
Schering's Pepsin-Essenz **Breitestrasse 60.**

Die Thonwaaren-Fabrik
zu **Burgkennnitz**
(mit Post- und Eisenbahn-Station im Kreise Bitterfeld)
empfiehlt ihre innen und aussen glasierten
Thonrohre
und Façons in **allen Dimensionen**, von höchster Widerstandsfähigkeit,
Futterkrippen, Tröge, hart gebrannte Klinker, Flur- und Trottoir-Platten etc.

Graues und rothes Haar!!
unschädlich sofort echt schwarz, braun und blond zu färben durch das bewährte „Extrait Japonais“, genannt „Mélano-gène“, von **Gutter & Comp.** in Berlin (Depot bei **Th. Pée**, Droguerie in Stettin, Breitestr. 60) in Kartons à 4 Mark. Für den Erfolg garantirt die Fabrik.

Der Raubthierfallen-Erfinder
Rudolf Weber
in Haynau i. Schles.
seit 1871 der gesammten Jägerwelt durch seine vorzüglichen Fang-Apparate bekannt, verwendet dieselben ungetrennt. Jeder Fang-Apparat (auch für Nagethiere), wird vom Erfinder selbst auf's Sorgfältigste geprüft und dafür Bürgschaft geleistet. Preis-Kourant gratis. Bezahlung nach Eingang des Bestelletes. Nichtkonvenientes nehme auch ohne Umtausch zurück.

Gaviar, neu, groß, grossk., pr. Ko. 4.00	Elb-, mittelk., pr. Ko. 3.00
Kleiner Bückling, grossk., 40-45 pr. Postk. 3.00	kleine, ca. 145 „ „ 3.00
Speckhäutchen, ff., geräuch., delik., „ „ 3.50	Lauchbällchen, ff., haltbar, „ „ 3.50
Kiel-Sprossen, ca. 2000, 3/4 Ko. Kist. 2.00	ca. 2000, 3/4 Ko. Kist. 2.00
Ries-Krausardinen, ff., neue, pic. à 200 pr. F. 3.00	da, dick, 1/2 Post. 3.50
Gelee-Aal, dick, 1/2 Post. 3.50	Fischroladen, Rollmöps, ff., pic., ca. 40 pr. F. 3.25
Glühfisch, getr., weisse, flache, pr. Post. 3.25	Prisohe Schellf., ausgew. p. Post. 3.25
Seefische, Schellf., Seezunge, „ „ 3.25	Sedorsche, „ „ 3.25
colfr. u. franco per Postnach. Händlern bill. empfehl.	E. H. Schulz, Altona b. Hamburg. Stabl. 1864.

Regel-Kugeln
in Buchholz, Buchsbaum und Bockbuchen, fertige ich anerkannt die besten und halte solche in allen Größen, wie auch weiß- und rothbuche Regel stets vorräthig. Aufträge von außerhalb erlaube ich prompt und reell.
Aug. Katter, Drechslermeister, gr. Oberstr. 26.
I Träger zu Bauzwecken. I
Beim Beginn der Bauzeit offerire ich **I Träger, Säulen, Eisenbahnschienen, Unterlagsplatten** etc., auch werden Konstruktionen und statische Berechnungen angefertigt; letztere gratis, wenn Bestellung erfolgt.
Ernst Nowka in Frankfurt a. Ober.
Unter Garantie für guten und scharfen Schuss versende neueste Systeme:

Befahrung, Doppelfinten	von Mk. 28 an
Centralfeuer-	36 „
Globet-Teufelings	7 „
Ruffpistolen	7 „
Revolber	4 „
Befahrung-Säulen u. Centralf.	13-15 „

Versandt umgehend. Neuerer Preis-Kourant gratis und franco.
GREVE's Gewehr-Fabrik
Neubrandenburg.

1000 Alb. Friedländer's
COUVERT
BERLIN C., Spandauerstr. 43
Lieferant auf bestem Papier mit Firma geg. Nachnahme
Mit **Mustern** Packet-Adressen 3,25
stehe gern **ERTEILUNG** Packetzettel 2,25
zu Diensten! **RT** Mittheilung 4,50
Postkarten 4,50 **RT** Notas 3,50
Facturen 10,00 **S** gross!
Rechnungen 6,50 p. 1000. **2.60**
Bei mehreren 1000 Preisermässigung!

Harzer
Rümmel-Käse.
Ich versende franco nach jeder Poststation des deutschen Reichs, Oesterreich und der Schweiz
90 Stück echte feine Harzkäse
in Postkisten zu 3,60 Mk., bei Posten Preisermässigung.
Größte Harzkäsefabrik u. Versandt-Kontor:
F. Bergmann, Wernigerode a. H.

Gummi-Wäsche,
prima französische Waare, empfiehlt
Umlegeträger Dbd. 6 Mk. 20, Stehtragen 4,50,
Manchetten, 1- u. 2knöpf., Dbd. Paar 11 Mk.,
Manchetten für Knaben 9 Mk., Kinder 7,30,
Chemise's Dbd. 9 und 13 Mk.,
per Kasse 2 1/2.
Alex. Enders, Leipzig, Markt
Unterzeichneter empfiehlt zur Lieferung (franco Station)
reinblütiges Angler Vieh,
als **Stiere, Kühe, Stuten und Kälber**, in jeder beliebigen Stückzahl. Das Vieh wird amtlich eingebraut und werden schriftliche Certificate beigegeben. Beste Referenzen stehen zu Diensten.
N. Lausen, Administrator,
Bommersbühl-Weilerhof bei Gelling (Angeln).
Ein j. fent. Hauslehrer f. d. Stellung. Off. an den Lehrer auf Wunsch bei Greifenberg.
Ein junger Lehrer sucht baldigst eine Hauslehrerstelle. Off. erb. **K. K. 103** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.